

In Zusammenarbeit mit Eduard Zimmermann beschreibt – exklusiv für HÖRZU – »Tatort«-Autor Friedhelm Werremeier die erregendsten Fälle aus der Fernsehreihe »Aktenzeichen: XY ... ungelöst«



Gute Freunde und Arbeitspartner: »XY«-Chef Eduard Zimmermann und Friedhelm Werremeier

TATORT XY



Szene des »XY«-Films: Spurensicherer entdecken am Tatort die Armbanduhr des Mörders

Als der Schnee getaut war...

Der Maurer Erich Scholz ist ein begeisterter Harz-Wanderer. Ende Februar, als der Schnee allmählich weggetaut ist, fährt er von seinem Wohnort Braunschweig nach Bad Grund, stellt dort außerhalb des Ortes sein Auto ab und marschiert durch den Wald, den sogenannten »Hahnebalz«.

Mittags, als er zu seinem Wagen zurückkehrt, sieht er wenige Meter entfernt ein Paar Fußspitzen über die Wegböschung ragen. Er geht

näher heran – und sieht die Leiche einer Frau.

Sie liegt in einer ziemlich flachen Mulde, ist wahrscheinlich dort abgelegt worden, als es noch kaum oder gar nicht geschneit hatte. Erich Scholz fährt sofort zum nächsten Telefon und alarmiert die Polizei: »Ich bin nicht sehr nah rangegangen«, sagt er, »aber ich glaube, da war ein Kabel um den Hals der Toten geknüpft!«

Am Nachmittag dieses 24. Februar 1977 steht für die untersuchenden Kriminalbeamten fest: Die Tote ist die 35jährige Heidi Schmidt aus Clausthal-Zellerfeld, seit dem 11. Dezember 1976 vermißt. Anfang Dezember 1976 hatte es hier die ersten größeren Schneefälle gegeben. Die Tote muß gleich zugeweht worden sein und konnte erst jetzt, nach dem Wegtauen der Schneedecke, gefunden werden.

Die Identifizierung war relativ einfach: Heidi Schmidt hatte seit einem schweren Autounfall in ihrer Kindheit ein etwas verkürztes Bein und auffällige Narben, und diese Merkmale finden sich bei der Leiche. Das Zahnschema, wie Heidi Schmidts Zahnarzt mit einem Griff in seine Kartei feststellte, stimmt mit dem der Toten überein. Auch die bei der Leiche noch gefundene Kleidung gehörte der Heidi Schmidt.

Aus dem Vermißtenfall ist also ein Mordfall geworden...

Die Gerichtsmediziner in Göttingen stellen deutliche Hinweise auf heftiges Würgen fest und entdecken Schädelbrüche, verursacht durch schwere Schläge auf den Hinterkopf. Die eigentliche Todesursache jedoch war Erdrosseln – offensichtlich mit einem Damenstrumpf und mit einem Kupferkabel, das schon der Wanderer Scholz am Hals der Toten gesehen hatte.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Heidi Schmidt lebend an die Stelle gebracht

Bitte blättern Sie um

Fortsetzung

worden ist, an der man sie fand. Dort muß es zwischen ihr und dem Mörder einen heftigen Kampf gegeben haben — und dabei hat Heidi Schmidt dem Mörder offenbar die Armbanduhr abgerissen!

Diese Uhr, ein japanisches SEIKO-Modell, wird mit zerrissenem Lederarmband in den Schneeresten am Fundort entdeckt. Die Uhr ist am 13. Dezember stehengeblieben, total abgelaufen, ein deutlicher Hinweis darauf, daß Heidi Schmidt am Tag ihres Verschwindens oder aber sehr kurz darauf starb. Vor allem jedoch ist die Uhr der deutlichste Hinweis auf ihren Mörder — denn nur dem Mann, der sie tötete, kann sie gehört haben!

Allerdings zerschlagen sich die Hoffnungen der Kripo, daß eine solche Uhr seit Dezember 1976 vielleicht einem Arbeitskollegen oder näheren Bekannten der Ermordeten fehlt. Heidi Schmidt arbeitete als Raumpflegerin in einem Kur-Sanatorium in Clausthal-Zellerfeld, wohnte mit ihrer 13jährigen Tochter zusammen und hatte, soweit sich zunächst ermitteln läßt, nur wenige freundschaftliche Beziehungen.

Immerhin, erinnert sich die Tochter, gab es da einen Mann — möglicherweise ein ehemaliger Patient — mit einem Auto, der zwischen Sommer und Dezember 1976 mehrfach zu Besuch gekommen sein soll.

»Wie sah das Auto aus?« fragt die Kripo wochenlang alle Leute, die sich dann auch erinnern, den Wagen mal in der Nähe der Wohnung gesehen zu haben. Am Ende »einigt« man sich auf einen roten NSU Prinz 1000.

Noch zwei andere, recht seltsame Ereignisse werden den Polizeibeamten bekannt:

Im Sommer 1976 hat Heidi Schmidt vom Telefon einer Freundin ein Gespräch mit einer nur ihr bekannten Frau geführt. Dabei ist sie anscheinend heftig vor einem Mann, den sie kennengelernt hatte, gewarnt worden.

Und etwa vier Wochen vor ihrem Tod hat Heidi Schmidt ihren Hausarzt gebeten, einen Schwangerschaftstest bei ihr durchzuführen. Bevor es aber dazu kam, ist sie ohne



Die im Dezember 1976 ermordete Heidi Schmidt, 35, aus Clausthal-Zellerfeld



Die Wildlederschuhe, die Heidi Schmidt vermutlich zur Tatzeit trug (Zeichnung)



Die am Tatort gefundene Armbanduhr, die der Mörder hier verloren haben muß

jede weitere Erklärung aus der Praxis gelaufen.

Nachdem all diese Spuren und Hinweise nicht weiterführen, kommt im späten Frühjahr 1977 der Kontakt zwischen der zuständigen Kripo in Goslar und der »XY«-Redaktion in Mainz zustande.

Kurz vor der Sendung des Fahndungsfilmes (am 7. 10. 1977) wird der geheimnisvolle Besucher von Heidi Schmidt überraschend ermittelt: Er ist, wie er zugibt, tatsächlich ihr »Freund« gewesen, und er war auch Patient im Kur-Sanato-

rium. Für die Tatzeit jedoch hat der Mann ein einwandfreies Alibi. Und daß er sich nicht als Zeuge meldete, ist menschlich deshalb verständlich, weil er verheiratet ist...

Es zeigt sich im übrigen wieder einmal, wie unzuverlässig Zeugenaussagen sein können: Heidi Schmidts »Sommerfreund« fuhr nämlich keinen NSU, sondern einen VW! Nur die Farbe stimmte: Der Wagen ist rot.

Nach dem Film wird vor allem auf die gefundene Uhr hingewiesen. Sie ist 1969 hergestellt worden, kann aber nicht in der Bundesrepublik gekauft worden sein, es sei denn als Schmuggelware. Die Firma hat nämlich erst seit 1972 eine deutsche Niederlassung und hat hier nie Uhren älterer Herstellung in den Handel gebracht. Außerdem ist die Uhr irgendwann, nicht sehr fachmännisch, repariert worden: Sie hat »fremde« Zeiger und ein nicht zu ihr passendes Armband bekommen. Dabei ist sie auch nicht, wie allgemein üblich, mit einem Reparaturzeichen markiert worden.

»Welcher Uhrmacher«, fragt Zimmermann, »kann sich erinnern, die hier gezeigten Veränderungen vorgenommen zu haben? Und wer weiß vielleicht, wo eine solche Uhr seit dem 11. Dezember 1976 verschwunden ist?«

Gefragt wird auch nach dem mit Pelz besetzten, Pfeffer- und -Salz-gemusterten Tweedmantel der Toten, der — ebenso wie ihre braunen Wildlederschuhe mit roten Streifen — nie gefunden worden ist.

Nach der Sendung kommen zwar fast 60 Hinweise, aber keiner führt zum Täter.

»Uns kann eigentlich nur noch der Zufall weiterbringen!« sagt die Kripo. Für Hinweise zur Klärung des Verbrechens steht eine Belohnung von 3000 Mark noch heute zur Verfügung.

NÄCHSTER FALL:

Deckname »Einsames Herz«. Der mysteriöse Tod des Arbeiters Heinz Dreisbach